

Dr. Heinrich Otto, Studienrat am Kgl. Gymnasium Hadamar

Die Laurentiuskirche in Limburg

bearbeitet von Franz-Karl Nieder

Drei Vorbemerkungen des Bearbeiters

1. Der heilige Laurentius und seine Verehrung.

Aus seinem Leben ist nicht viel bekannt. Geboren wurde er in Spanien oder Italien. Als Diakon verwaltete er das örtlichen Kirchenvermögen. Er starb den Martyrertod am 10. August in Rom auf einem glühenden Rost. Sein Fest wird am 10. August gefeiert. Schon zur Zeit Konstantins wurde in Rom vor den Mauern der Stadt eine Laurentius-Basilika erbaut, die jedoch im Lauf der Jahrhunderte verschwand. Heute erinnert die Kirche San Lorenzo fuore le mura an den Heiligen.

Nachdem Kaiser Otto der Große am 10. August 955, dem Fest des heiligen Laurentius, die Ungarn in der Schlacht auf dem Lechfeld besiegt hatte, verbreitete sich die Verehrung des Heiligen auch in Deutschland.

2. Wer war Heinrich Otto?

Heinrich Otto wurde am 25. Dezember 1863 als Jüngstes von sieben Geschwistern in Bad Homburg geboren. Sein Vater war Handwerksmeister. Heinrich Otto besuchte die Gymnasien in Dieburg und Eichstätt und legte 1881 sein Abitur ab. Ein Semester studierte er Theologie in Rom im Collegium Germanicum, entschied sich dann aber zum Studium der Geschichte, der klassischen Philologie und der Germanistik in Innsbruck, Straßburg, Bonn und Marburg. Ostern 1898 wurde er als Oberlehrer am Königlichen Gymnasium zu Hadamar angestellt und 1906 dort zum Professor ernannt. 1904 ließ er sich für zwei Jahre vom Schuldienst befreien, um am Preußischen Institut in Rom zu arbeiten, wo er auch 1909/10 arbeitete. Von 1911 bis 1925 verwaltete er - in der Nachfolge von Dr. Metzgen - von Hadamar aus das Stadtarchiv Limburg. 1925 wurde Otto pensioniert; er zog mit seiner Familie nach Wiesbaden. 1927 übernahm Otto bis 1933 die Schriftleitung der Nassauischen Annalen. Ebenso redigierte er die Nassauischen Heimatblätter.

1889 vermählte sich Otto mit Auguste Schmidt. Seine Gattin starb 1901, so dass Heinrich Otto nun mit drei kleinen Kindern allein stand. Erst 1914 heiratete er ein zweites Mal; seine Gattin wurde Maria Isbert. Die letzten zwanzig Jahre seines Lebens litt Otto an Diabetes. Er starb in Wiesbaden im Alter von 80 Jahren am 3. September 1944; beigesetzt wurde in Bad Homburg im Grab seiner Eltern. Otto wird als stiller, ruhiger und bescheidener Mensch geschildert.

3.

Heinrich Otto hielt die Laurentiuskirche für die älteste Kirche Limburgs. Spätere Grabungen haben gezeigt, dass dies ein Irrtum war. Mehr dazu in einer eigenen kleinen Schrift „Limburg vor dem Jahr 910.“

Mechtel sagt in seiner Chronik¹ von der S. Laurentiuskirche, sie habe „viel hundert Jahre gestanden“ und sei seines „Bedünkens die erste Kirche mit der zu Bergen in diesem Land gewesen“. „Es mochte doch auch wol“, so fährt er fort, „die Kirche uff dem Glasenberge bei Frickhofen nit weniger alt sein.“ „Die erste Mutterkirche“,² eine „uralte Kirche“ (ecclesia pervetusta)³ nennt er sie an anderen Stellen. Noch ehe es einen Ort Limburg gegeben, ja schon vor Errichtung des Georgenstiftes und vor der Zeit des Konrad Kurzbold, habe sie bestanden,⁴ zu einer Zeit, als die Leute noch vereinzelt nur um den Berg Lintburck herum, in Staffel, Kreuch, Schirlingen,⁵ Steffenmul,⁶ Creußbach⁷ und Halgasse⁸ gewohnt hätten. Wir gehen wohl kaum fehl, wenn wir in diesen Aeußerungen einen Niederschlag der örtlichen mündlichen Ueberlieferung sehen; und diese hat bekanntlich schon oft der Forschung den richtigen Weg gewiesen.

Die Laurentiuskirche stand nach Corden auf der Ostseite des Franziskanergartens,⁹ nach Mechtel am Roßmarkt,¹⁰ nicht weit von der heutigen Stadtkirche entfernt.¹¹ Noch genauer bestimmt er den Standort der Kirche durch folgenden Satz: „Neben der Laurentiuskirche, in der Nähe eines Turmes von wunderbarer Baukunst und Stärke, der Hudtig“ genannt, stand ein Haus, der Trierische Hof“. ¹² Außerdem finde ich in einer Urkunde vom Jahre 1310¹³ folgende Ortsangabe: „uff der alten Parren in der Judengassen“;¹⁴ sie dürfte sich auf die Laurentiuskirche beziehen.

Von dieser Kirche weiß Mechtel noch viel Interessantes zu berichten. Sie war Pfarrkirche, und es gehörten zu ihr die Ortschaften Creuch, Schirlingen, Staffel, Appenroda¹⁵, Ober- und Niederisselbach.¹⁶ Als aber im Laufe der Zeit die Kanoniker von St. Georg das gemeinsame Leben aufgaben - nach Corden geschah dies gegen Ende des 12. Jahrhunderts - da wurde die Seelsorge und die Verehrung des hl. Laurentius nach der Kirche auf dem Berge übertragen.¹⁷ - Damit werden unsere früheren Ausführungen auf das glänzendste bestätigt. Um das Jahr 1200 haben wir die Entstehung der Stadt Limburg angesetzt; um diesselbe Zeit wurde der Neubau der Stiftskirche beschlossen und in Angriff genommen. Nachdem aber die Limburger ein selbständiges bürgerliches Gemeinwesen errichtet hatten, da lag für sie der Gedanke nahe, sich auch in kirchlicher Beziehung vom flachen Lande abzusondern. So schieden sie aus dem Pfarrverbande von St. Laurentius aus und gründeten die St. Nikolaus-Stadtpfarrei, die in der neu zu erbauenden Stiftskirche ein schönes Heim finden sollte; daß man die Verehrung des hl. Laurentius, des Patrons der alten Pfarrkirche, mit nach der neuen Stifts- und Pfarrkirche hinüber nahm, war nur natürlich. Mechtel beruft sich zum Beweise dafür, daß dies wirklich so geschehen, einerseits auf die Verhandlungen, die das Kapitel mit dem Archidiakon von Dietkirchen, Dietrich von Rollingen, geführt habe, andererseits auf die vom Capitel veranlaßte

¹ Ausgabe von Knetsch, S. 197 f.

² Knetsch, S. 45; ebenso Corden I., § 371

³ Pagus Logenahe, Abschrift des Wiesbadener Staatsarchivs A 13 Bl. 53, A 31 a Bl. 14. Ich bin der Leitung des Staatsarchivs für die gütige Herstellung eines Auszuges zu großem Dank verpflichtet. Aehnlich Corden I § 411.

⁴ Pagus Logenahe: ante oppidi constitutionem et ante domini Conradi comitis aetatem; Introductio in pagum (Handschrift des Kölner Stadtarchivs, Chroniken und Darstellungen Nr. 332, Seite 139. (Einen Auszug verdanke ich Herrn Prof. Dr. Keussen): ante Collegiatae S. Georgii constitutionem.

⁵ Nach dem Schafsberg zu.

⁶ Steffenbühel.

⁷ Kreußbach, eine Wüstung.

⁸ Vgl. Knetsch, S. 9. 45

⁹ I. 411: in plaga orientali horti Patrum Franciscanorum situata.

¹⁰ Introductio: ecclesia s. Laurentii in foro equorum; in einer Urkunde von 1384 (Mon. Germ. Hist. Deutsche Chroniken IV., 1. Beilage Nr. 26) ist die Rede von einem Kaplan „zu sente Laurencien uff deme Rosmarckte gelegen“.

¹¹ Knetsch S. 88, Anm. 8.

¹² Knetsch, S. 10, Anm. 6

¹³ Deutsche Chroniken IV. 1. Beilage Nr. 19, Zeile 15.

¹⁴ Die Judengasse wird außerdem erwähnt in Nr. 10, Zeile 46 zum Jahre 1373 und in Stadtarchiv, Urkunde H. III. zum Jahre 1484.

¹⁵ Eppenrod im Amte Diez; vgl. Vogel, S. 776

¹⁶ Wie Nr. 7.

¹⁷ Pagus Logenahe; tunc animarum curam cum s. Laurentii religione in montanam ecclesiam abiisse; Introductio: quod . . . memoria s. Laurentii alio esset translata.

Gründung des Laurentius-altares im Stift.¹⁸ Archidiakone des Namens Dietrich von Rollingen hat es im 16. Jahrhundert zwei gegeben;¹⁹ über Verhandlungen, die der eine oder der andere mit dem Capitel gepflogen, und über die Gründung des Laurentiusaltars wäre vielleicht durch Nachforschungen im Staatsarchiv zu Wiesbaden noch Näheres zu ermitteln. Ich finde den Altar zum Jahre 1386 zum erstenmale erwähnt;²⁰ aber die Verehrung des Heiligen reicht offenbar viel weiter zurück. Das ergibt sich einmal daraus, daß der im Jahre 1776 abgebrochene Hochaltar der Stiftskirche²¹ u.a. auch eine Reliquie des hl. Laurentius barg,²² sodann aus verschiedenen Ablaßbriefen für die Stiftskirche. So hat Erzbischof Giselbert von Bremen im Jahre 1274 von Lyon aus, wo er zum Besuche d[e]s Konzils weilte, einen Ablaß von 40 Tagen allen denen bewilligt, die nach reumütiger Beichte am Kirchweihfeste der Kirche von St. Georg und St. Nikolaus, an den Festen der beiden Patrone, der Maria Magdalena, des hl. Martyrers *L a u r e n t i u s*, oder an den Hauptfesttagen der allerseligsten Jungfrau die Kirche aufsuchen würden, um dort zu beten, und alljährlich ein Almosen spenden würden.²³

Nachdem nun die Limburger aus der Laurentiuspfarre ausgeschieden waren, erfolgte alsbald die Einverleibung (Incorporation) dieser Pfarrei ins Stift;²⁴ seitdem wurden also die gottesdienstlichen Handlungen in der Laurentiuskirche von Stiftspersonen vorgenommen und die Einkünfte dieser Pfarrkirche flossen in die Stiftskasse. Es geschah nach Mechtel²⁵ um das Jahr 1235 und zwar mit Zustimmung des Erzbischofs Dietrich II. von Trier (+ 1242), der bekanntlich den Dom geweiht hat²⁶ und des Papstes Gregor IX. (+ 1241). Die entscheidenden Urkunden sind anscheinend nicht mehr vorhanden, aber Mechtel hat sie offenbar noch gesehen. Lange kann sich indessen das Stift des Besitzes der Laurentiuskirche nicht erfreut haben; innerhalb der nächsten hundert Jahre, von 1235 - 1337, muß eine gründliche Aenderung in den Besitzverhältnissen eingetreten sein. Wir sehen allerdings nicht ganz klar in dieser Sache. Schon Mechtel beklagte den Mangel an beweiskräftigen Urkunden,²⁷ und seit dem Schwedeneinfalle im Jahre 1631 ist es in dieser Beziehung jedenfalls nicht besser geworden

Ich denke mir den Verlauf so, daß während der angegebenen hundert Jahre (1235 - 1337) eine selbständige Pfarrei Eppenrod errichtet wurde und daß man ihr gleich bei der Errichtung die alte Laurentiuskirche samt ihren Einkünften überließ. Der frühere Zustand wurde damit geradezu auf den Kopf gestellt; die alte Mutterkirche wurde zur Filiale - der Pfarrer von Eppenrod kam zum gelegentlichen Gottesdienst nach Limburg herüber - und die alte Filiale wurde zur Mutterkirche. Dies blieb so bis zum Jahre 1337. Am Ascher-Mittwoch des Jahres 1337 hat der Stiftsprobst Johann von Molsberg dazu seine Zustimmung gegeben, daß die Pfarrkirche in Eppenrod, über die ihm das Patronat zustand, dem Stifte einverleibt werde,²⁸ und am 27. Juni 1337 hat Erzbischof Balduin von Trier diese Einverleibung in aller Form vollzogen.²⁹ Er bestimmte dabei, daß die „Kapelle des hl. Laurentius“ in Zukunft vom Stift aus bedient werde, daß sie von ihrer Mutterkirche in Eppenrod getrennt sein und der Vikar oder Vice-Pastor von Eppenrod über sie nichts mehr zu sagen haben soll.³⁰ Die Limburger

¹⁸ Pagus Logenahe.

¹⁹ Corden, *Dictiones geminae*, Wetzlar 1777.

²⁰ Deutsche Chroniken IV., 1. Beilage Nr. 34. [Nieder: Struck I Nr. 703]

²¹ Busch S. 18; Götze S. 245, 257; Ibach S. 8, Anm. 1

²² Mechtel, *Chronik* (Knetsch S. 25). [Nieder: Mechtel kann nicht über ein Ereignis des Jahres 1776 berichten.]

²³ Corden, *Historia* II § 324; vgl. Götze, S. 247

²⁴ Pagus Logenahe; vgl. Knetsch, *Mechtels Chronik* S. 33 f. [Nieder: 1336; vgl. Struck, Wolf-Heino: *Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters*; Band 1: *Das St. Georgenstift, die Klöster, das Hospital und die Kapellen in Limburg an der Lahn*, Wiesbaden 1956, Nr. 254]

²⁵ Pagus Logenahe.

²⁶ Busch S. 19; 25.

²⁷ *ubi ea* (sc. *documenta*) *cessant, conjecturae locus dandus est.*

²⁸ Corden II, § 421

²⁹ Corden II, § 422: *Ecclesiam Parochialem in villa Eppenrod prope . . . oppidum Lymphurgum . . in his scriptis incorporamus, annectimus et unimus.*

³⁰ [Corden II] § 423: *Capellam vero S. Laurentii sitam in oppido Lymphurgensi, annexam ab olim predictae Ecclesiae in Eppenrode, per vos volumus ex nunc in antea procurare et facere officari et in divinis, debitis et consuetis temporibus, respici per unum idoneum Presbiterum, qui loco vestro fit adstrictus; quam capellam a praefata sua matrice Ecclesia de Eppenrode separatam omnino esse volumus et ipsam ab eadem Ecclesia*

Stiftsherren haben dafür, wie uns Mechtel berichtet,³¹ 100 kleine Florentiner nach Coblenz entrichtet. So waren denn Eppenröder und Isselbacher genötigt, wie in alten Zeiten wieder ihre alte Mutterkirche, St. Laurentius in Limburg, aufzusuchen und dabei den Weg von anderthalben Meilen zurück zu legen.³² Erst Erzbischof Werner von Falkenstein (1388 - 1418) machte diesem Zustande ein Ende. Er stellte die Pfarrei Eppenrod wieder her.³³

Eine späte Rehabilitierung

Ein Nachwort des Bearbeiters

Struck hielt 1951 „die von der Limburger Lokalforschung übernommene Ansicht H. Ottos, daß vor Gründung des Stiftes schon am Fuße des Burgberges eine Kirche stand“, für unhaltbar.³⁴ Nun fand Struck später im Waldeckschen Archiv auf Schloss Schaumburg³⁵ eine Urkunde vom 11. Juli 1403. Danach haben sich der Dekan des Georgsstiftes Heinrich Sure, der Kantor Ludwig, der Pleban Nikolaus Hund, der Kanoniker Erwin Krebs sowie weitere Kanoniker als Vertreter des Stiftes, weiterhin Sylo gen. Knebil und Heyno von Eppenrod in der Sakristei des Georgsstiftes versammelt. Erwin Krebs erklärte, „er habe früher vernommen, daß die Kapelle des hl. Laurentius auf dem Roßmarkt der Stadt Limburg einst die wahre Mutterkirche (fuit quondam vera matrix et parochia) des Dorfes Eppenrod gewesen und dort den Täuflingen das Sakrament der Taufe gereicht sei, daß aber wegen der Entfernung zur Bequemlichkeit der Einwohner von Eppenrod eine Neuordnung erfolgte, wodurch die Kapelle von Eppenrod zur Pfarrkirche erhoben (translata et ordinata) wurde“. Sylo Knebil und Heyno haben dieser Erklärung des Erwin Krebs ausdrücklich zugestimmt. Heinrich Tinctoris, Kleriker aus Montabaur, unterschrieb und siegelte die Urkunde als kaiserlicher Notar.

Struck zieht ein vorsichtiges Fazit: „Auf Grund der bisher unbekanntes Urkunde von 1403 wird man nunmehr . . . mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß St. Laurentius die alte Pfarrkirche in Limburg war, neben der das Stift dann pfarrliche Aufgaben übernahm. Dessen Nikolausaltar wird, als der heutige Bau der Stiftskirche errichtet . . . wurde, die Laurentiuskirche endgültig aus ihrer Stellung verdrängt haben. . . Das Alter des Laurentiuspatroziniums in der Landschaft wird auch durch sein Vorkommen bei der schon 841 bezugten ... Kirche zu Nentershausen (Kleinfeld-Weirich 148³⁶) erwiesen.“ An anderer Stelle formuliert Struck deutlicher: „Eine Urkunde des Stiftes bewahrt uns die Erinnerung daran, daß einmal die Laurentiuskirche auf dem Roßmarkt ... die Mutterkirche für Isselbach und Eppenrod war.“ - „Der Pfarrcharakter der Laurentiuskirche vor Begründung des Stiftes . . . ist . . . schon von H. Otto vertreten worden. ... Diese Ansicht erhält jetzt ihre Stütze durch die Otto noch unbekanntes Urk. Nr. 1576.“³⁷

Dieser Ansicht folgen dann auch namhafte Historiker Limburgs:

Ernst Schirmacher³⁸:

„Demnach war St. Laurentius die erste Pfarrkirche Limburgs und erst der St. Nikolausaltar der Stiftskirche hat ihre Rechte verdrängt.“ – „Im Jahre 940, dreißig Jahre nach der Gründung des

in his litteris separamus, ita quod vicarius seu vice-pastor de Eppenrode pro tempore existens nihil penitus de ipsa habeat disponere seu etiam ordinare; vgl. dazu Corden I., § 371 und Hillebrand II 13.

³¹ Pagus Logenahe und Introductio, S. 140.

³² Pagus; Introductio, S. 140: ut deinceps, quemadmodum olim, oviculae trium pagorum via jesquimilliarum ad matricem s. Laurentii in Lintburg redire cogentur.

³³ Introductio S. 140/141: attendens longioris viae ac una domi emergentia Christicolis incommoda, quo et catechumenorum consuleret saluti, parochiali ecclesiae in Appenroda pristinum honorem restituit.

³⁴ Struck, Wolf Heino: Das Georgenstift in Limburg und die historischen Kräfte des Limburger Raumes im Mittelalter; in: Nassauische Annalen, 62. Band, 1951, S. 41.

³⁵ § 1 Familienschriften, Familiengut Nr. 115; vgl. Struck I Nr. 1576.

³⁶ Gerhard Kleinfeld und Hans Weirich, Die mittelalterliche Kirchenorganisation im oberhessisch-nassauischen Raum (mit 12 Kartentafeln), N.G. Elert'sche Buchhandlung, Marburg 1937

³⁷ Struck, Wolf-Heino: Quellen zur Geschichte der Klöster und Stifte im Gebiet der mittleren Lahn bis zum Ausgang des Mittelalters; Band 1: Das St. Georgenstift, die Klöster, das Hospital und die Kapellen in Limburg an der Lahn, Wiesbaden 1956, Nr. 1576 und 1577; außerdem S. XLV, dort Fußnote 176.

³⁸ Schirmacher, Ernst: Limburg an der Lahn. Entstehung und Entwicklung der mittelalterlichen Stadt. Veröffentlichung der Historischen Kommission für Nassau XVI, Wiesbaden 1963, S. 164 und 284.

Stiftes, wird der Ort (locus) Limburg zum erstenmal genannt. Er kann nur um die erste Pfarrkirche, um St. Laurentius, gelegen haben.“

Eugen Stille³⁹:

„Beide Gebäude, Kastell und Kirche, könnten durchaus zu einer Siedlung in ihrer Nachbarschaft, d.h. etwa im Roßmarktgebiet, gehören. ... Immerhin aber besteht nach dem Gesagten die Möglichkeit, daß schon zur Zeit der Gründung des Stiftes auf dem Burgberg eine Ansiedlung in der Nähe des Berges besteht.“

Johann-Georg Fuchs⁴⁰:

„In diese sehr frühe Zeit [gemeint: um 940] fällt wahrscheinlich auch die Errichtung der Laurentiuskapelle, die mindestens so alt wie die ... Berger Kirche war (und vielleicht auch wie das nahegelegenen Haus Kastell ...).“

³⁹ Stille, Eugen: Limburg an der Lahn und seine Geschichte; Limburg 1971, S. 27

⁴⁰ Fuchs, Johann-Georg: Limburger Altstadtbauten. 2. Aufl., Limburg, S. 174